

10 Ave Maria die Worte einlegt: „Hochgelobt und gebenedeit“ usw.? Kann der Rosenkranz nach Belieben unterbrochen werden, wenigstens wenn inzwischen andere Gebete verrichtet werden, z. B. in der Schulmesse bei den Hauptteilen der hl. Messe? *Antwort:* Durch diese Hinzufügungen, Einschaltungen oder Unterbrechungen gehen die Ablässe nicht verloren. Der Can. 934, § 2, bezieht sich auf bestimmte Gebetsformeln (z. B. *En ego . . .*), denen nichts hinzugefügt oder eingeschoben werden darf. In Bezug auf den Rosenkranz sagt Beringer-Hilgers ausdrücklich, daß das den Ablass nicht hindert. Ja er schreibt sogar (a. a. O., 469): „Es ist löblich, aber nicht notwendig weder zur Vollständigkeit des Gebetes noch zur Gewinnung der Ablässe, am Anfange des Rosenkranzes vor den Gesetzen das Ich glaube an Gott, das Ehre sei, das Vaterunser und drei Gegrüßet seist du Maria um Befestigung in den drei göttlichen Tugenden zu beten, wie es in Deutschland Sitte ist. Das gleiche ist zu sagen von den „Ehre sei dem Vater“ oder „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe“, wenn der Rosenkranz für die Abgestorbenen gebetet wird, wie überhaupt von jedem anderen Gebet, das dem Rosenkranz beigefügt wird.“ In Italien, auch in Rom unter den Augen des Hl. Vaters, betet man nach jedem Gesetzlein: „Gepriesen sei die heilige und unbefleckte Empfängnis der seligsten Jungfrau Maria, der Mutter Gottes!“ Und kein Mensch zweifelt, daß er deswegen die Ablässe des Rosenkranzes gewinnen würde.

Zams (Tirol).

P. Dr. Cassian Neuner O. F. M. Cap.

Zum Wiedererscheinen der „Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“.¹⁾ Im Jahre 1931 wurde die Zeitschrift vom jetzigen Herausgeber gegründet. Sie hatte sich damals auf keine bestimmte weltanschauliche Richtung festgelegt, sondern wollte ein möglichst vollkommenes Bild der internationalen pädagogischen Theorie und Wirklichkeit bieten. Im Jahre 1933 wurde dem Herausgeber die Zeitschrift genommen und einem nationalsozialistischen Herausgeber übertragen. Im Mai dieses Jahres nahm nun Univ.-Prof. Dr. Fr. Schneider mit Heft 1 des 4. Jahrganges die Fortsetzung der Zeitschrift wieder auf. Der großen Wandlung zwischen 1933 und 1947 entsprechend und im Bewußtsein, „daß jegliche Erziehung einer religiösen Grundlage bedarf, daß ihr Verlust die Welt in Chaos stürzt“, will nun der Herausgeber mit „aller Deutlichkeit zeigen, daß die Zeitschrift die christliche Erziehungsidee vertritt“. Ebenso aber bringt sie alle bedeutenden Erscheinungen der Erziehung bei den verschiedenen Völkern. So ist die Zeitschrift ein internationales Zentrum christlicher Erziehung.

In diesem Sinne gibt schon das erste Heft einen interessanten Einblick in die Erziehungsbestrebungen der verschiedenen Völker. Den ersten Teil des Heftes bilden „Abhandlungen und Referate“. Prof. Richard Meister, Wien, behandelt den Begriff der Pädagogik in der Forschung. Reich an Gedanken ist in „Entretien Pédagogique“ von Pierre Frieden, Luxemburg, das Gespräch eines Philosophen, Theologen und Politikers über Fragen um den Erzieher und die Erziehung. Nach den verschiedenen Bedenken um die

¹⁾ Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. — International Education Review. — Revue Internationale De Pédagogie. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schneider, Leiter des Institutes für vergleichende Erziehungswissenschaft in Salzburg. 4. Jahrgang, 1. Heft, 1947/48 (160). S 8.80. Salzburg, Verlag Otto Müller.

Fruchtbarmachung des Trinitätsgeheimnisses in der Erziehung gibt *J. Dillersberger*, Salzburg, in „Mysterium der Trinität und Erziehung“ einige praktische Gedanken für die Verlebendigung dieses tiefsten Mysteriums im Bereich der Erziehung. Interessant ist der Einblick, den uns *J. H. Drinkwater*, Dudley, in „Education in England now“ und *Fritz Deutzmann*, Aachen, in „Die pädagogischen Gegenwartsaufgaben in Deutschland und die Schwierigkeiten ihrer Lösung“ im Erziehungsbereich ihrer Länder bieten. Drinkwater spricht besonders von der Jugendbewegung und der neuen Schulgesetzgebung vom Jahre 1944, in der der Religionsunterricht in den Staatsschulen eine viel stärkere Betonung findet. Deutzmann sagt einleitend in seinem Artikel, daß sich in Deutschland allmählich die Erkenntnis durchsetzt, daß andere bessere Zeiten nur dann kommen können, wenn die Menschen andere, bessere werden. Er hebt die überzonale Einmütigkeit für den Neuaufbau des Schulwesens im Sinne christlich-abendländischer Kultur hervor, als die Teilnehmer der 4. Schulreferententagung für die Britische Zone in Bad Godesberg, 23.—25. Juli 1946, die Formulierung der Kulturminister von Bayern, Baden, Württemberg und Großhessen anzunehmen beschlossen: „Die Schule hat die Aufgabe, im Rahmen der Demokratie und im Sinne der Grundforderungen Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde, den Schüler zur Liebe zu Volk und Vaterland und zur Achtung vor allen Völkern und Rassen zu erziehen. Sie erstrebt die Entfaltung der religiös-sittlichen Persönlichkeit im Sinne der christlich-abendländischen Kultur. Sie soll dem Schüler die Grundlage zur Ausbildung der in ihm liegenden Kräfte und Fähigkeiten geben, um ihm die Teilnahme am kulturellen Leben zu ermöglichen und ihn für seine Mitarbeit im Berufsleben vorzubereiten.“ Über Familienbetreuung und Erziehung zur Familie geben uns für England *Edgar Schmiedeler*, Washington, in „Building Vital Families“, und für Österreich *Hans Moritz*, Wien, in „Erziehung zu Ehe und Familie in Österreich, Rückblick und Ausblick“ wertvolle Einsichten und Anregungen. In der Problemfrage der Lehrerbildung und der Lehrerbildungsanstalten wird unser Blick durch Bekanntmachung mit anderen Ländern in dieser Frage wesentlich geschärft: „Evaluation in Teachers Education and Management“ von *A. S. Barr*, Wisconsin; „Les Etudes Pédagogiques a Genève“ von *R. Dottrens*, Genève; „Die Akademisierung der Volksschullehrerausbildung“ (S. 151).

Der zweite Teil „Literarische Übersichten und Buchbesprechungen“ bringt einen Einblick in bedeutende literarische Neuerscheinungen auf erziehimlichem Gebiete. Für uns Österreicher ist das um so wertvoller, als hier vorzüglich auch Auslandsbücher besprochen werden, die uns sonst nicht zugänglich sind. Wohltuend ist auch die sachliche Offenheit, mit der hier gesprochen wird (z. B. Besprechung des Buches „Erziehung, Verfall und Aufbau der Schule“ von *Albin Lesky*).

Der dritte Teil des Heftes bezieht sich auf „Internationale Kongresse, Ankündigungen und Tagungsberichte“. *Pierre Frieden*, Luxemburg, schildert die UNESCO in ihrem Werden und ihren Institutionen. Ausführlich wird über die großangelegte internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“ von November 1946 in München berichtet. Prof. *Hans Ludwig Held*, Stadtbibliotheksdirektor von München, hat den Aufbau nach übernationaler psychologischer Gesetzlichkeit so glänzend getroffen, daß das Gemeinsame der Völker und ihr Eigenständiges, wie der Artikel von *Hans Engel*, München, zeigt, klar zum Ausdruck kommt. In diesem Teil des Heftes

erfahren wir auch von der Konferenz der „Pax Romana“ mit 600 Delegierten aus 21 Staaten in Freiburg in der Schweiz, dem Ort, an dem diese katholische Studentenvereinigung 1911 begründet wurde; von der internationalen christlichen Studentenkonferenz in Münster, die auf eine Einladung der katholischen und protestantischen Studenten der Universität Münster hin stattfand; von der Begründung eines „Weltverbandes der Lehrer“ auf einer Konferenz zu Endecott, Newyork, im August 1946. Interessant ist der Bericht „Die New Education fellowship und ihr Pariser Kongreß 1946“ von Prof. Fr. Schneider, auf den ich noch zurückkomme.

Der vierte Teil des Heftes bringt „Dokumente und Mitteilungen“. Nach dem Bericht vom Tod des Künstlers und Pädagogen Franz Cizek, einer Darstellung seines Lebens und Würdigung seines Werkes wird ein Einblick in pädagogische Besonderheiten einzelner Länder geboten, z. B. Radio und Schule, pädagogische Filme, Schule und Fernsehen usw.

Dieser kurze Überblick zeigt die Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Universalität der Zeitschrift. Die Technik hat die Räume unserer Erde überwunden. Der Fachmann einer naturwissenschaftlichen Disziplin schaut auf die Forschungsergebnisse jenseits der Grenzen, die internationale Erziehungswissenschaft auf der Grundlage der christlichen Erziehungsidee soll den pädagogischen Blick im eigenen Bereich vertiefen und die Wege für eine Völkerverständigung ebnen, sie soll eine wirksame Durchdringung von Erziehung und Staatspolitik anbahnen. Ein dringliches Anliegen der Christen ist damit gegeben. So wird die „Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“ von Univ.-Prof. Fr. Schneider auch unser Anliegen.

Linz a. d. D.

Dr. Alois Gruber.

Das katholische Missionswerk

Von Univ.-Prof. Dr. Joh. Thauren S. V. D., Wien

I. Das heimatliche Missionswesen in und nach dem Kriege

Mitten in der blühendsten Entwicklung seiner zweitausendjährigen Geschichte überraschte der zweite Weltkrieg das Missionswerk der Kirche. Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen brachte eine solche innere und äußere Entfaltung der heimatlichen Basis und der Missionsfelder, daß sie zu den stolzesten Kapiteln der Kirchengeschichte gezählt werden muß.

An der Schwelle dieser Zeit stand Benedikt XV., der trotz aller Sorgen um die Heilung der Schäden in den christlichen Ländern 1919 in seiner Missionszyklika „Maximum illud“ das providentielle Missionsprogramm der Kirche entwarf, dessen Bedeutung und Tragweite wir erst heute einigermaßen abschätzen können. Es ist der weitschauendste Plan zur Verwirklichung der Weltkirche, der je entwickelt wurde. Damals verhalte diese Verlautbarung im Wirbel der Nachkriegsverhältnisse nahezu ganz. Von den Gegnern der Kirche wurde sie mehr beachtet als von den Katholiken selbst. Das Echo in der theologischen Fachliteratur war nur schwach. Wenn gerade in Ostasien die Kirche dank dem seit Benedikt XV. wesentlich erstarkten einheimischen Klerus in weiten Gebieten erhalten wurde und unheilbare Schäden vermieden wurden, dann ist dies auf die von Benedikt XV. inaugurierte und von Pius XI. mit Kraft fortgeführte Linie zurückzuführen.